Passanten

Autor(en): **F.R.D.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 27

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-455623

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Passanten

Es war eine lange schöne Fahrt gewesen. Im offenen Auto, den blühenden Wegen des Frühlings entlang und das Ziel eine sonnige, leichtlebige Stadt. Man war angekommen, hatte sich umgekleidet und in der Halle des Hotels saßen nun die drei Männer und eine Frau um zu beraten, wie man den Abend verbringen wollte. Die Frau war zu keinem der Drei gehörig; alle drei wollten sie und sie selbst — wollte fröhlich sein.

Man soupierte und ging von einem Ballokal zum anderen. Plaudern, lachen, Sekt, werben, locken und abweisen.

Je später es wurde, desto deutlicher war das Spiel zwischen der Frau und dem Einen. Er war ihr ganz fremd, nicht nur dem Kennen, sondern auch der Richtung seines Lebens nach. Unbekümmert um die Fäden des Geistes, spann er den Faden des weibgeliebten Sporthelden und paßte zu der sehr zarten Figur der übersensiblen Frau wirklich nur äußerlich: als kontrastreiches Bild. Mit einer lässigen Geste seiner sehnigen langen Hand warf er jede Frage nach geistiger Richtung von sich, mit unverhüllter Beharrlichkeit wollte er nur das eine: Dich! Sie war amüsiert bei der neuen Wendung, einmal so nur als Weib zu wirken, ohne jeden Einfluß ihres sonst für den Mann schillernden Esprits.

Das Hotel war sehr taktvoll eingerichtet. Es gab Verbindungstüren der Appartements, die niemandem auffielen. — Ein wenig müde saß sie in einem Fauteuil ihres Zimmers, als er, der große Schlanke, vor ihr stand. Ein kichernder Schreck durchzuckte sie. Was denn? Sie wollte ihn ja gar nicht! Es reizte sie einzig, diesem selbstverständlich Wollenden bis zu jenen Situationen irre zu führen, bei denen es unter Männern für fast ausgeschlossen gilt, ein Weib nicht gänzlich zu gewinnen.

Er nahm ihr lachendes Sträuben für altbekanntes Manöver. Er hob die leichte Gestalt, er trug sie auf's Bett, er löste das Kleid, die seidene Wäsche. Stück um Stück warf er bunt auf den Boden. Er küßte den schmalen Leib, die kleinen Brüste, den pikanten Mund.

Langsam kam der Tag durch breite Fenster und ein schmollender Knabe saß am Bett einer tröstenden Frau. — —

„Sei nicht traurig, du Kind, sieh, ich habe Launen. Ich finde dich wirklich charmant, doch nicht als Geliebten für mich. Nur weil du nicht erreichst, was du willst, glaubst du die plötzlich zu lieben, die im Fall der Gewährung dir nicht einen Tag in Erinnerung geblieben wäre."

Er grub seinen blonden Kopf in ihr Kissen und seine braunen Augen waren voll Sehnsucht. „Noch einmal gib mir deine Hände, du Schöne, ich will sie in Liebe küssen und vergessen, daß ich den Körper nur solange küssen durfte, als er eine Puppe für mich war. Ich kenne das was sie Liebe nennen, nicht, du könntest es mich lehren, glaube ich. Doch ich will nicht lernen zu leiden und darum — leb wohl!" — — — — — — —

Wenn sie später an diese Nacht dachte, war sie frei von jenem leisen Gefühl des Unbehagens, das Frauen befällt, wenn sie an fremde Männer denken, die aus Zufall ihr Lachen der Lust vernommen haben. F. R. D.

MITBÜRGER D. Baumberger

VI. Kunstmalers

*

„Das neue Kampfverfahren"

Wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, läßt Bundesrat Scheurer schon heute an einem großen Fasse bauen, worin er den künftigen (amerikanisch-japanischen) Krieg fassen und importieren kann, um ihn nachher in Flaschen abzuzapfen und „unserer Armee" zu servieren.

Bis dahin wird in der Marke „Weltkrieg" geübt, und das in einem jeden Einzelfalle so lange, bis der Soldat sturm ist vom „Stürmen", eventuell kann der Sturm auch wiederholt werden. Die Kritiker, insbesondere die Brigadiers, haben dafür zu sorgen, daß nach getaner „Arbeit" auch sämtliche Offiziere bis zum Major nicht mehr wissen, wo ihnen der Kopf steckt. Es ist ganz ausgeschlossen, daß jemand über „das neue Kampfverfahren" Marke „Weltkrieg-Sturm" klaren Sinnes sein darf, denn es ist klar, daß es Bundesrat Scheurer so wenig als irgend jemand anderem klar ist, wie der zukünftige Krieg sein wird, nach dem wir dann die Organisation des „Kampfes" zu reorganisieren haben .... darum wird vorläufig weiter gestürmt. Alfred Sowas

*

Seine Auffassung

Leutnant: „Also, Müller, wo zeigt sich die wahre Größe des Soldaten?"

Rekrut Müller: „Bei der Aushebung!"